

Dr.-Ing. h. c. Robert Sulzer

Autor(en): **Waldkirch, E. von**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **19 (1953)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Dr.-Ing. h. c. Robert Sulzer

Am 19. Juni 1953 verschied unerwartet Dr.-Ing. h. c. Robert Sulzer, einer der Leiter der Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur, der wenige Monate zuvor in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag hatte feiern können.

Der Verstorbene war von 1935 an Mitglied der Eidg. Luftschutzkommission, der er bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1946 angehörte. Er wurde als Nachfolger seines älteren Bruders, Nationalrat Dr. Carl Sulzer, in sie berufen, und zwar als Vertreter der Industrie, vor allem aber als überragende und unabhängige Persönlichkeit. Er, der alte Kavallerieoberst, verstand, dass ein künftiger Krieg sich nicht mehr bloss nach überlieferten militärischen Anschauungen abspielen würde, sondern dass sowohl die Bevölkerung als die Industrieanlagen, Angriffen und Zerstörungen ausgesetzt, geschützt werden müssen, und dass hierfür umfassende und zuverlässige Vorbereitungen nötig seien. So nahm er an den Arbeiten der Eidg. Luftschutzkommission aus voller Ueberzeugung und Einsicht teil.

In den Anfängen des Luftschutzes bis zur Schaffung der Abteilung Ende 1936, beteiligten sich die Mitglieder der Eidg. Luftschutzkommission an der Durchführung der Massnahmen persönlich in starkem Umfange, namentlich durch

Inspektionen der seit 1935 im Aufbau stehenden örtlichen Luftschutzorganisationen. Gerade diese Aufgabe lag Robert Sulzer besonders, da er für die persönliche Eignung von Kader und Mannschaft und für die Einstellung, mit der in den Gemeinden an die Arbeit gegangen wurde, ein scharfes Auge hatte.

An den Sitzungen der Eidg. Luftschutzkommission waren die Voten Sulzers stets von Sachkenntnis getragen und klar. Wenn nötig, nahm er mit unzweideutigem Nachdruck gegen Vorschläge Stellung, die ihm unzuweckmässig oder verschwommen erschienen, stets gerade und furchtlos, auch nach oben. Er war die Verkörperung des unabhängigen Schweizers, weder durch Verbandsinteressen noch durch hierarchische Eingliederung gebunden und beeinflusst.

Den Luftschutzmassnahmen des eigenen Betriebes und vor allem der grossen Luftschutzorganisation desselben wendete der Verstorbene sein volles Interesse zu und förderte sie jederzeit.

Die Mitglieder der früheren Eidg. Luftschutzkommission und alle anderen, die mit dem Heimgegangenen in Luftschutzfragen zusammenarbeiteten, behalten ihn in bestem Andenken, als senkrechten und aufgeschlossenen Eidgenossen.

Ed. v. W.

Kleine Mitteilungen

Die Meteorologie im Dienste der Strategie

In der Augustnummer 1952 von «L'Armée - La Nation» setzt sich Emile Lardinois vom Königlich-Belgischen Institut für Meteorologie mit den Aufgaben auseinander, die der Witterungskunde als Helferin der strategischen Planung zufallen.

Mag auch im kleinen Rahmen schweizerischer Verbände und Räume, abgesehen von der Fliegerei, der Führer sein eigener Meteorologe sein, so ist die Arbeit von Lardinois doch darum interessant, weil sie uns zeigt, wie die Meteorologie und Klimatologie für die Vorbereitung militärischer Aktionen im Grossen wichtige Komponenten des Führerentschlusses sind und wie des weiteren die Taktik aus der Kenntnis der atmosphärischen Verhältnisse Vorteil ziehen kann.

Die Aufgabe der Meteorologie, als Helferin der Strategie ist eine doppelte. Erstens hat sie den Einfluss der Witterung auf geplante Truppenbewegungen vorauszusehen und zweitens muss sie erkennen, wie die Wetterlage zugunsten der eigenen Truppe ausgenützt werden kann.

Der Meteorologe hat der Führung im wesentlichen folgende Angaben zu beschaffen:

1. Studium der klimatischen Verhältnisse als Unterlage für strategische Planung auf weite Sicht durch die eigentlich erst seit dem letzten Krieg als Wissenschaft entwickelte «angewandte Klimatologie».

2. Die Wettervorhersage für unmittelbar bevorstehende Operationen durch Auswertung der meteorologischen und klimatologischen Gegebenheiten.

Darüber hinaus kann die Meteorologie besonders der Luftwaffe und der Artillerie wertvolle Dienste leisten, indem sie vermittelt Bodenbeobachtung, Pilotenballonen und Radiosonden den Luftraum erforscht.

Wurden zu Beginn des letzten Krieges die Wettervorhersagen meist noch ausschliesslich auf meteorologische Beobachtungen gestützt, so ging man bald dazu über, durch angewandte Klimatologie den Witterungsablauf zu berechnen. Eine genaue Prüfung der klimatologischen Statistiken eines bestimmten Gebietes erlaubt eine ziemlich zuverlässige Wettervorhersage für dieses Gebiet, auch wenn in diesem keine eigenen Beobachtungsstationen eingerichtet sind. So hat beispielsweise die amerikanische Luftwaffe in Nordafrika ihren Angriff auf die rumänischen Oelraffinerien in Ploesti, der den Aktionsradius der Bomber maximal ausnützte, rein auf Grund klimatologischer Untersuchungen vorbereitet, da atmosphärische Beobachtungen in dem vom Feinde besetzten zu überfliegenden Raum nicht möglich waren.

Den grossen Landungsoperationen der Alliierten in Nordafrika, Sizilien, Italien und in der Normandie gingen ausgedehnte klimatologische und meteorologische Studien voraus, die nicht nur das Wetter für die Landungsaktion vorauszusagen hatten, sondern den Einfluss des Faktors Witterung auf die Gesamthandlung abschätzen mussten.

Die atmosphärischen Bedingungen waren ein wichtiges Element für die Wahl des Operationsraumes. Günstige Witterung war für den Truppentransport zu Wasser und in der Luft vorauszuwählen.

Sollte die einmal ausgelöste Operation nicht steckenbleiben, so musste die Meteorologie in Verbindung mit der Bodenkunde zum vornherein festlegen können, zu welchem Zeitpunkt eine Verschlammung des Bodens im Kampfraum nicht wahrscheinlich war. Geplante Vernebelungsaktionen verlangten ein eingehendes Studium der Windverhältnisse in bestimmten Gebietsstreifen.